

Christoph Frisch  
Illuminationen

Einführung in die Ausstellung in Rotalben

„Illuminationen“ - der Titel der Ausstellung ist programmatisch, hebt seinen neuen künstlerischen Rohstoff – nämlich Glas - in den Mittelpunkt, ein Material, das sich Frisch in den letzten Jahren in immer neuen Versuchsanordnungen, experimentell, digital entwerfend am Computer und schwitzend in der Alchimistenkammer der Glasmanufaktur erschlossen, ja erobert hat. Glas, das muss erobert werden: Es ist – so kommt es mir jedenfalls vor – ein sehr schwieriges Material, schwer zu formen, schwer zu kontrollieren, schwerer zu bearbeiten als der gefügte Ton oder das allmähliche Modellieren einer Figur aus dem Holz oder Stein, Materialien, die Widerstand bieten, langsames Arbeiten erzwingen, Zeit lassen. Glas, einmal im Feuer geformt und erkaltet ist nur noch geringfügig zu verändern, es gewinnt schnell seine Form und der Künstler braucht viel Erfahrung, um die endgültige Form des flüssigen Glases zu zaubern, den Farbfluss im Inneren zu lenken. Die unmittelbare und direkte Formgebung tritt zurück, denn die Glut formt nach den Vorgaben des Künstlers. Frisch ist inzwischen hinter die Geheimnisse des Glases gestiegen, vielleicht auch inspiriert von einer jahrhundertealten Tradition der Glasherstellung in der Region, in der Frisch lebt und arbeitet und in der die künstlerische Auseinandersetzung mit Glas – denkt man an die Kunsthochschule in Saarbrücken, die im lothringischen Glasbläserort Meißenthal eine Dependance für Glaskunst hat oder an die sog. Glaskunsttage an ehemaligen Orten der Glasindustrie – eine zaghafte Renaissance erlebt. Wie dem auch sei: In den letzten zwei, drei Jahren sind neben den malerischen Arbeiten eindrucksvolle Kirchenfenster entstanden, Licht-Glasobjekte und Glasinstallationen wie beispielsweise zuletzt „ascending light“ in einer Sulzbacher Kirche. Auch das Herzstück dieser Ausstellung ist eine Glas-Installation.

Variiert das Material, ereignet sich in den Glasarbeiten derzeit das eigentliche Neue, so bleibt Frisch seinen Themen und formalen Konstanten treu und so stehen auch die neuen Glasarbeiten in einem Kontinuum mit den vorangegangenen Arbeiten in Malerei und Plastik. Deshalb sei ein Blick auf diese typischen Konstanten im Oeuvre erlaubt.:

### **Die menschliche Figur als zentrales Motiv**

Eines der wichtigsten Motive im plastischen und malerischen Werk ist die menschliche Figur. Immer wieder hat sich Frisch ihr genähert, als Einzelfigur und in Gruppenkonstellationen, oszillierend zwischen realistischen und abstrakten Ausformulierungen, oft überhöht durch überlängte Körpermaße, wodurch sie erinnern an etruskische Figuren oder die grazilzerbrechlichen Plastiken Giacomettis. Dadurch erhalten sie bisweilen eine archaische Fremdheit, erinnern an die Ritzzeichnungen aus den Anfängen der Malerei in den neolithischen Höhlenzeichnungen. Verstärkt wird dieser Eindruck oft noch durch erdige Farbtöne, zeichenhafte Einritzungen, Kratzspuren, Ciffren, enigmatische Zeichen, Marmor- oder Sandbeimischungen, die auf der Leinwand an die grobkörnige, poröse und unebene Struktur von Steinwänden erinnern, auf denen vor langen Zeiten die ersten Menschen ihre Beschwörungsformeln kritzelten, um die Welt besser in der Griff zu bekommen. Diese Archaik, denen man in vielen Bildern Frischs begegnet, aber auch in der Tonplastik und jetzt auch im Glas führt uns zu einer inhaltlichen, thematischen Entsprechung: dem Mythos, zu dem Frisch immer schon, in letzter Zeit verstärkt eine ausgeprägte Affinität hat.

## **Textuelle Bezüge**

Der Mythos als antiker Code grundlegende menschliche Erfahrungsmuster steht allerdings in einem größeren Kontext. Ein künstlerisches Werk kann ganz verschiedene Ursprünge haben: Der kreative Impuls kann von persönlichen Erfahrungen ausgehen, von Gegenständen, von theoretischen Position, von der Wirklichkeit, von anderen Kunstingen und Kunstwerken und so weiter und so weiter...

Bei Frisch haben viele Arbeiten einen textuellen Urgrund. Sie beziehen sich auf literarische – zu denen natürlich auch die Mythen gehören - bisweilen auch auf musikalische Werke. So hat Frisch beispielsweise einen großen Zyklus über Baudelaire oder zum Joseph-Zyklus von Thomas Mann vorgelegt. Viele seiner Bildtitel beziehen sich antike Mythen, mit denen sich Frisch in den letzten Jahren intensiv auseinandergesetzt hat. Es wäre aber falsch, diese mythischen Motive als Illustrationen zu begreifen. Ließe man den Titel der Bilder weg, wäre der literarisch-mythische Bezug kaum mehr zu identifizieren. Deshalb sind auch die Titel ernst zu nehmen, stellen Bezüge zu anderen Werken, flechten ein Netzwerk, legen eine Spur, eine Bedeutungsspur, Erinnerungsspur, weisen den Weg zur Inspirationsquelle. Erst durch die literarisch-mythische Rückbindung im Titel werden so für die Betrachterin oder den Betrachter Bedeutungsareale erschlossen, in denen sie bzw. er sich ergehen können. „Beim Blick über den Ozean“, so formuliert Frisch selbst, „freut sich der Schiffer über jede kleine Landmarke, die er zur Orientierung nutzen kann.“ Mythen sind solche Landmarken, die immer wieder durch die Jahrhunderte hindurch neu angeeignet , neu verarbeitet, gedeutet und verwandelt werden in neue Aktualität. Frisch hat so Anteil an dem schon Jahrtausende andauernde Projekt „Arbeiten am Mythos“.

Wenn auch die meisten der Arbeiten literarisch vermittelt sind – also ihrerseits selbst von Kunstwerken inspiriert – so wäre es doch ein verkürzender Blick auf die Arbeiten, denn es gibt auch ganz andere Tendenzen, beispielsweise in der Malerei. So sind in den letzten Jahren auch Arbeiten entstanden, die sich an Alltagsdingen orientieren, darunter auch photorealistisch gemalte Details und neorealistische multiple Bildcollagen. Wenn man so will, Indizien für typische postmoderne Haltungen: Der Wechsel der Stile, das Schwanken zwischen abstrakten und konkreten Formen, das Zitieren von Vorgängerwerken, die Distanz zum Sozialen. Aber lassen wir die Etiketten, bleiben wir beim Konkreten.

## **Form und Farbe**

Auch wenn er sich oft auf literarische Werke bezieht, ist Frisch kein Illustrator. Das hängt mit der Arbeitsweise zusammen. Von dem Text oder besser dem Kon-Text geht lediglich ein kreativer Impuls aus, der im Laufe eines komplexen Arbeitsprozesses zunehmend an Eigenleben gewinnt, sich von der Inspirationsquelle emanzipiert. Diese Arbeit ist gekennzeichnet durch eine lange Suche nach der endgültigen Form, ein Vorgang gezielter Steuerung, aber auch zufälliger Funde. Dieser Prozess bildet sich – mehr oder weniger erkennbar - auf vielen Arbeiten ab: Vorangegangene Bildentwürfe, Verworfenes verschwindet oft unter der endgültigen Malfläche, Arbeitspuren bilden sich ab, Kratzspuren von der Malerspachtel zurückgelassen, Linien, Farbflächen treten zueinander in Bezug, verändern sich wieder – bis eine endgültige Fassung erreicht ist. Bisweilen ist diese Herangehensweise informellen Methoden verwandt. Man kann das so entstehende Kunstwerk als das Ergebnis eines Dialogs zwischen dem Künstler und seinem Material bezeichnen, ein Dialog, der bisweilen sehr lange dauern kann, in dem das ursprüngliche Motiv sogar aus den

Augen gerät und die Suche nach einem harmonischen Miteinander von Form und Farbe zur eigentlichen Sache wird. Deshalb sollten auch die thematischen Verweise hier nicht überbewertet werden, denn oft gewinnt die Gestaltung und der Farbgebrauch die Oberhand über das Thema oder besser: wird selbst zum Thema:

Die Farbe wird häufig in Gesellschaft mit maluntypischen Materialien wie Goldauflagen, Papier, Sand, Marmorstaub verarbeitet. Ein Gemisch aus Eitempera, diesen Materialien, und Pigment ergibt die sichtbaren Oberflächen der Gemälde. Die Möglichkeiten der Eitempera, die Frisch selbst herstellt, mit ihrer intensiven Farbwirkungen – wunderbar Blau- und Rot-Töne sind zu entdecken! - hat Frisch seit den 80er Jahre für sich erschlossen. Die Eigenschaften dieses Bindemittels belässt den Pigmenten ihren natürlichen Glanz und stabilisiert die reliefartigen Materialebenen auf den Untergründen. So findet er immer wieder neue Facetten und man überschätzt die Farbgebung sicherlich nicht, wenn man den ästhetischen Reiz vieler Arbeiten auf sie und die Eleganz hochgereckter Gestalten zurückführt.

Eine Hypersensibilität gegenüber Aerosolaustrittungen führte vor einigen Jahren zu einer Relativierung der Malerei. Frisch war sozusagen gezwungen, sich mit anderen Materialien auseinanderzusetzen und eroberte so die dritte Dimension: Es entstanden erste plastische Arbeiten, zunächst in Ton. Allerdings beeinflussten sich die unterschiedlichen Ausdrucksformen gegenseitig: Die flächigen Bilder bergen reliefartige Strukturen, die Figurenkaskaden der Malerei wurden in die Dreidimensionalität der Plastik übertragen.

Diese Erfahrungen übersetzt er seit einiger Zeit auch in sein neues Experimentier-, Spiel- und Arbeitsfeld. Aber in den Glasobjekten verschmelzen Bildhauer und Maler. In die Transparenz des Glases sind die Figuren der Bilder eingebrannt, der Materialmix der Bilder findet einen Widerhall in den Glasformen: Marmor, Eisen, das Schwarz verbrannter Knochen, Eitempera bilden Figur- und Farbeinschlüsse, auf Reliefs winden sich zerbrechliche Glasstrukturen vor verbrannten und rotglühenden Hintergründen.

Ein Blick auf einzelne Werke der Ausstellung

Treten wir einmal näher an die hier gezeigten Kunstwerke heran, machen wir einen kleinen imaginären Rundgang.

### **Glasobjekte**

Im Mittelpunkt steht eine Installation mit dem Titel KRONOS. Kronos gilt, wie Sie wissen, als der Gott der Zeit, die Zeit selbst. So mag der rostige Reif – ein object trouvé aus den Ablagerungen des Industriezeitalters, einerseits in der Kreisform den Lauf der Zeit, die ewige Wiederkehr zu symbolisieren, andererseits verweist es aber auch auf den Zerfall, das Vergehen, denn an dem eisernen Reif sind die Oxydationsprozesse deutlich wahrnehmbar. Vieldeutig ist auch das gläserne Sägeblatt und der Scherbenhaufen – eine Anspielung auf das Zerbrechliche der Zeit, der unvermeidbare Durchtrennen des Lebensfaden.

Die Glasobjekte, die Frisch bisher geschaffen hat, lassen sich in drei Gruppen einteilen: Die erste Gruppe - sie ist in der Ausstellung nicht repräsentiert - bilden **Glas-Lichtinstallation**, wie beispielsweise die Olympos-Gruppe, eine Wandinstallation mit praktischer Funktion, den sie übernimmt auch die Funktion der Beleuchtung und entfaltet durch die integrierten Lichtquellen erst ihre Wirkung.

Dann die Gruppe von **Glas-Wandreliefs**, wie beispielsweise die hier gezeigten kleinen Figuren-Objekte: *Cressida*: Vor einem schwarzen porösen Hintergrund befindet sich eine zerbrechliche Figur aus weißem, milchigem Glas mit goldfarbenen Glaseinschlüssen, sodass eine ausgeprägte Kontrastwirkung erzielt wird. In den Variationen dieses Motivs, *Phantasos* und *Prometheus* werden die Figuren von silbernen, oxidierten Bändern gehalten.

Schließlich die Gruppe der großen **freistehenden Glasobjekte**: So gibt es rechteckige Glasflächen, die in ihrer unterschiedlichen Dicke unterschiedliche Lichtdurchlässigkeiten und Lichteffekte erzeugen, in denen zudem Figurengruppen eingeschlossen sind, so als wären die eingefroren in Eis. Schön auch die beiden Mondfiguren, die schemenhaft sich im Glas abbilden, die Köpfe gerahmt von Mondsicheln. Dann ein Objekt, in dem eine der typischen Kokonfiguren isoliert dargestellt ist, eine direkte Übersetzung der gemalten Figuren in die Plastizität des Glases. Wir können gespannt darauf sein, was Frischs sich an Gestaltungsmöglichkeiten experimentell und forschend noch erarbeiten wird.

### **Arbeitsweise**

Zur Entstehung solcher Glasplastiken sind Erfahrung und Experimentierfreude notwendig. Ausgangspunkt komplexer Objekte sind häufig Bilder, die als Modell für Entwürfe dienen. Diese entstehen meist digital am PC, was Dreidimensionalität und Farbvariationen ermöglicht. Das virtuelle Bild wird dann in der Glasmanufaktur realisiert. Trägerplatten bestückt mit Glasstaub, Glasstücken oder glasfremden Materialien bilden die Grundlage für das zu entwickelnde Objekt. Dieses Glassandwich wird dann so erhitzt, dass alle Teile miteinander verbacken oder verschmelzen. Im Ofen wird anschließend eine Form gebaut, über die dieses entstandene Glasteil gelegt wird. Durch die Ofenhitze wird das Glas weich und passt sich der gewünschten Form an.

### **Malerei**

Eingerahmt werden die Glasobjekte von einem mythischen Bilderbogen: Mohnesang, Phantasos, Phobus, Oneiroi, Labyrinth und Haus der Äxte sind sie betitelt. In dem fünfteiligen Bilderzyklus „*Labyrinth*“, wird in erdigen Brauntönen die Geschichte des Labyrinths von Knossos erzählt: Theseus ist erkennbar, den Faden in der Hand haltend, der ihn wieder aus den wirren Gängen hinausführt, dann das Labyrinth selbst, in der Mitte der menschenverschlingende Minotaurus, halb Stier, halb Menschengestalt, die Frucht einer unheilvollen Verbindung eines Stieres mit Pasiphae, der Gattin des kretischen Königs Minos, dann die Doppeläxte, -sie sind das Schriftzeichen für das Wort Labyrinth-, schließlich eine sich abwendende Figurengruppe - die zukünftigen oder verschonten Opfer? Zusammengehalten wird der Zyklus nicht nur durch die farbliche und formale Gestaltung, sondern durch eine streng symmetrische Architektur. Im Zentrum steht die Figur des Minotaurus, gerahmt von zwei zeichenhaften Bildern – den Spiralen des Labyrinth und den Doppeldreiecken der Äxte – emblemartige Chiffren, die wie Beschwörungsformeln wirken, die ihrerseits von den äußeren Figurenbildern zusammengehalten werden.

Solche emblematischen Zeichen finden sich auch auf dem Phobus-Bild. Phobus ist ein alternativer Name für Ares, den Kriegsgott, woraus sich auch die Anlage ergibt: eine hünenhafte, nackte Gestalt, die alles niederzutampeln scheint und entfernt an expressionistische Kriegsallégorieen oder die Kriegsphantasien des Spaniers *Francesco Goya* erinnert.

*Phantasos*, eine traum-blauschwarze Figur vor mauvefarbenem Hintergrund, eine mythische Gestalt die zu den *Oneiroi* gehört, Traumdämonen, Kinder des Schlafgottes *Hypnos*.

*Morpheus*, und auch *Phobetor* gehören zu ihnen. Sie alle sind die Schöpfer prophetischer oder einfacher Traumbilder. *Morpheus* der mächtigste unter ihnen, erscheint uns im Bild *Mohngesang*, lässt in den Träumen Menschenbilder entstehen. *Phantasos* ist für die Darstellung aller unbelebten Dinge wie zum Beispiel Steine, Wasser oder Feuer verantwortlich. -

In seinem berühmten Buch „Arbeit am Mythos“ hat Blumenberg eindrucksvoll gezeigt, wie sehr die Mythen als Bilder existentieller Situationen zu Aktualisierungen anregen. „Es hat einen besonderen Reiz“, schreibt Frisch auf seiner Webseite, „sich dem nahezu zeitlosen Klang mythischer Erzählungen zu nähern. Diese erfahren deshalb auch immer wieder neue Interpretationen. Ihre nun miteinander vergleichbaren Umsetzungen in den schreibenden, darstellenden und bildenden Künsten, zeigen uns menschliche Kulturgeschichte in ihrer lebendigen Entwicklung.“ An dieser langen Geschichte, einer immer wieder neuen Anwendung des Mythos, leistet Frisch einen Beitrag und nimmt uns mit, lädt uns ein, ihm ein Stück in diese fern-nahen Welten zu folgen. Und so erhält der Titel der Ausstellung einen doppelten Sinn. Es geht nicht nur um die Anzeige eines neuen Arbeitsschwerpunktes, sondern auch um die „Ausleuchtung“ verschütteter mythischer Erinnerung.

Ich wünsche dem Künstler und den Veranstaltern der Ausstellung viel Erfolg.